

Istanbul-Kommuniqué „Christentum ohne Zionismus“:

Erfassung und Bekämpfung des christlichen Zionismus in Asien und Afrika – Istanbul, Türkei, 1. bis 6. September 2026

Vom 1. bis 6. September 2026 trafen sich in Istanbul 66 Theologen, Kirchenführer, Leiter von theologischen Hochschulen, Studierende, Wissenschaftler und Aktivisten aus 34 Ländern in Asien, Afrika, dem Nahen Osten, Europa und Nordamerika. Die Konferenz war als generationsübergreifender und intersektionaler Raum konzipiert, an dem junge Menschen und Frauen stark beteiligt waren.

Die Konferenz wurde von der Presbyterianischen Kirche (U.S.A.) und der Dar al-Kalima-Universität in Bethlehem, Palästina, in Zusammenarbeit mit der All Africa Conference of Churches, dem Rat für Weltmission, der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen und der Weltvereinigung christlicher Studenten organisiert. Sie ging auf einen Auftrag der Presbyterianischen Kirche (U.S.A.) zurück, den christlichen Zionismus in den Vereinigten Staaten zu hinterfragen und mit

Partnern weltweit zusammenzuarbeiten, um dessen Ausbreitung gemeinsam zu bekämpfen, insbesondere in Asien und Afrika. Sie knüpfte an die Arbeit an, die im Rahmen von Konsultationen in Chile im Jahr 2022, in Jordanien und Dänemark im Jahr 2025 sowie in Norwegen und den Vereinigten Staaten im Jahr 2026 geleistet worden war.

Die Teilnehmer*innen trafen sich, während der Völkermord in Gaza weiterging und während die Theologie, mit der er gerechtfertigt wird, weiterhin in ihren eigenen Kirchen gepredigt wird. Die Konferenz hatte sich zum Ziel gesetzt, die Ausbreitung des christlichen Zionismus in Asien und Afrika zu erfassen, die theologischen Narrative zu analysieren, die ihn stützen, und Ressourcen für Kirchen zu entwickeln, um imperialistischen Auslegungen der Heiligen Schrift entgegenzuwirken.

Auf der Konferenz wurde der christliche Zionismus nicht als exegetischer Irrtum definiert, sondern als christliche Lobby zur Unterstützung der Siedlerkolonisierung Palästinas, in der die Heilige Schrift zum Eigentumsnachweis wird, die Erwählung zum ethnischen Privileg, Land zum Besitz und das Göttliche zum Garanten.

Die Grundlagen und aktuellen Realitäten des christlichen Zionismus

Die Konferenz befasste sich mit den großen Erzählungen, den Metanarrativen, die den christlichen Zionismus in verschiedenen Ländern antreiben, darunter christlicher Nationalismus, das Wohlstandsevangelium und Islamophobie. Auch globale und lokale Faktoren spielen eine Rolle, wie etwa die Angst vor Vergeltungsmaßnahmen durch pro-israelische Lobbys und die Gewinne, die sich christlich-zionistische Führer sichern.

Die Bibel wird dann als Waffe eingesetzt, um diesen Ideologien zu dienen, und Instrumente wie Tourismus und Medien werden genutzt, um sie zu fördern und zu verbreiten.

Pilgerreisen, Medien, Verlagswesen und der kommerzielle Verkauf eines kuratierten Heiligen Landes wirken auf die Menschen ein und schaffen ein Gefühl der Zugehörigkeit. Dies, so stellten die Referenten fest, ist der Grund, warum jahrzehntelange bessere Exegese die Gemeinden nicht bewegt hat. Ein nationaler Fall dokumentierte ein Überangebot an nicht akkreditierten Seminaren, deren Absolventen mangels Gemeinden zu Online-Predigern und Reiseleitern im Heiligen Land werden – in einem Markt, in dem pro-israelische Inhalte Geld einbringen.

Der Zionismus ist heute nicht mehr auf den christlichen Kontext beschränkt. Er hat sich auf andere Religionen und Gemeinschaften ausgebreitet, in hinduistischen, buddhistischen und muslimischen Kontexten sowie unter ethnischen Gruppen in Afrika. Die Konferenz wurde von ihrem Veranstalter dazu aufgefordert, den Blick noch weiter zu weiten: den christlichen Zionismus als Instrument zu betrachten, das einem größeren Projekt des Militarismus und der regionalen Hegemonie dient, in dem die Heilige Schrift von Akteuren eingesetzt wird, die überhaupt nicht christlich sind, und anzuerkennen, dass Asien und Afrika ihre eigene kritische und dekoloniale Analyse erfordern.

Den Teilnehmenden wurde deutlicher, dass der christliche Zionismus nicht isoliert von den übergeordneten Systemen des Militarismus, des Imperialismus, des Ethnonationalismus und der geopolitischen Macht verstanden werden kann. Er kann politische Macht sakralisieren, Herrschaft als Sicherheit darstellen und Gewalt als notwendig oder gerecht erscheinen lassen.

Referent*innen aus Asien und Afrika räumten ein, dass ihre eigenen Kirchen keine unbeteiligten Zuschauer sind. Viele sind mitschuldig: finanziell durch den Pilgerhandel, theologisch durch eine wörtliche Auslegung der Verheißung an Abraham und emotional durch Angst. Die Teilnehmer erfuhren, dass Schweigen angesichts von Ungerechtigkeit keine Neutralität ist und dass Worte, die die Härte der palästinensischen Realität beschönigen, zur Aufrechterhaltung der von ihnen beschriebenen Ungerechtigkeit beitragen.

Das Christentum ohne Zionismus hingegen stellt Gerechtigkeit und Befreiung in beiden Testamenten in den Mittelpunkt der Bibel. Das ist die Botschaft des Exodus, der Propheten, des Lobgesangs Marias (Lukas 1) und der Mission Jesu (Lukas 4). Der christliche Zionismus unterstützt eine Kultur des Todes und einen Kriegsgott. Das Christentum ohne Zionismus betrachtet Palästina als Prüfstein: Es geht um nichts Geringeres als um den Gott der Gerechtigkeit und Befreiung, der gekommen ist, damit alle das Leben haben und es in Fülle haben.

Ein Weg nach vorn und ein Aufruf zum Handeln

Die Konferenz hob die Bedeutung und Dringlichkeit hervor, weiterhin über Palästina zu sprechen, authentische Pilgerreisen zu fördern, palästinensische Filme zu zeigen,

palästinensische Theologie zu studieren und neue Liturgien mit palästinensischen Liedern und Kunst zu entwickeln.

Theologen stellten Ressourcen für einen anderen Weg vor. Die Teilnehmenden erfuhren, dass eine heilige Verbundenheit mit einem Land nicht dasselbe ist wie souveräner Besitz darüber – eine Unterscheidung, die in der jüdischen Tradition seit zwei Jahrtausenden gilt und heute in den traditionellen Landrechtsvorstellungen Asiens, des Pazifikraums und Afrikas fortbesteht. Sie hörten, dass die biblische Erwählung neu interpretiert wird, und zwar nicht als ein Anspruch, der geltend gemacht werden kann. Und sie wurden gewarnt, dass der Begriff eines „auserwählten“ Volkes oft dazu benutzt wird, rassische Überlegenheit zu behaupten und religiösen Nationalismus oder sogar Faschismus zu fördern.

Anwesende palästinensische Christen erinnerten die Konferenz daran, dass ihre Arbeit gegenüber denjenigen, die unter Besatzung und Enteignung leben, rechenschaftspflichtig bleiben muss. Sie sprachen als lebendiges Kontinuum der Bevölkerung dieses Landes, nicht als Gegenstand der Forschung, und verwiesen die Konferenz auf *A Moment of Truth: Faith in a Time of Genocide*, eine im November 2025 in Bethlehem veröffentlichte Erklärung, die den christlichen Zionismus als „eine Theologie des Rassismus, des Kolonialismus und der ethnischen Überlegenheit“ bezeichnet. Wie es in der Eröffnungsrede hieß: „Gottes Reich beginnt unter den Unterdrückten, in besetztem Land, unter freiem Himmel.“

Die Teilnehmer verurteilten unmissverständlich die weiße Vorherrschaft und alle Formen des Rassismus, einschließlich Antisemitismus und Islamfeindlichkeit. Die Unterscheidung zwischen Judentum und Zionismus sowie zwischen dem jüdischen Volk und der Politik eines Staates wurde durchweg bekräftigt.

Die Abschlusspredigt hob das Magnifikat Mariens in seinen prophetischen, theologischen, politischen und persönlichen Dimensionen als Aufruf zu Gerechtigkeit und Befreiung in unseren jeweiligen Kontexten hervor und als Aufforderung, die menschliche Besessenheit vom Imperium zu konfrontieren und in Frage zu stellen, wo immer wir uns befinden, insbesondere wenn wir uns mit dem Zionismus auseinandersetzen.

Einer der Jugendlichen drückte es so aus: „Frieden ist keine Erklärung. Frieden ist eine Disziplin. Solidarität ist kein Gefühl. Solidarität ist eine Praxis.“ Vor diesem Hintergrund:

Wir rufen die Kirchen dazu auf, dem Missbrauch christlicher Theologie zur Rechtfertigung von Militarismus, Besatzung, Enteignung und nationalem Exzeptionalismus entgegenzutreten und eine gemeinsame Sicherheit anzustreben, bei der die Sicherheit und das Gedeihen eines Volkes nicht von der Angst, Unterwerfung oder dem Leiden eines anderen Volkes abhängen.

Wir rufen die Kirchen in Asien und Afrika dazu auf, die Geschichte Palästinas in die Ausbildung ihrer Mitglieder und ihrer Jugendlichen einzubeziehen, auch in digitalen Räumen.

Wir rufen theologische Einrichtungen dazu auf, eine Hermeneutik zu lehren, die geeignet ist, zionistischen und imperialistischen Auslegungen der Heiligen Schrift entgegenzuwirken, und in ihren Kommentaren, Liturgien und Lehrmaterialien zwischen dem biblischen Israel und dem modernen Staat zu unterscheiden.

Wir rufen Kirchen und Räte auf, auf den palästinensischen Aufruf „Kommt und seht“ zu reagieren, indem sie Palästina besuchen, in dessen Wirtschaft investieren und dessen Bevölkerung begegnen.

Wir rufen diejenigen, die in unseren Kirchen Führungspositionen innehaben, dazu auf, ihre eigenen Institutionen, Lehrpläne, Partnerschaften, Förderbeziehungen und Gottesdienste daraufhin zu überprüfen, inwiefern sie so gestaltet wurden, dass sie dem christlichen Zionismus entgegenkommen, anstatt ihn zu hinterfragen, und sich der Umkehr zu öffnen.

Wir rufen ökumenische Gremien dazu auf, dieses Kommuniqué in ihre eigenen konfessionellen und konziliaren Prozesse einzubringen, die palästinensische Theologie zu fördern und ihre Gemeinden zu ermutigen, sich mit den sozialen und politischen Realitäten Palästinas vertraut zu machen.

Wir rufen Regierungen dazu auf, das Völkerrecht zu wahren und ihre Mitschuld an der Ermöglichung des Völkermords zu beenden.

Wir verpflichten uns zur Veröffentlichung dieser Tagungsberichte und zu einer fortgesetzten Vernetzung untereinander zur Unterstützung der Arbeit des palästinensischen Volkes.

„Sie werden alle unter ihrem Weinstock und unter ihrem Feigenbaum sitzen, und niemand wird sie erschrecken.“ (Micha 4,4)

Istanbul, 5. September 2026

Die Teilnehmer der Konferenz *Christentum ohne Zionismus: Erfassung und Bekämpfung des christlichen Zionismus in Asien und Afrika*